

Das KAPITAL ist weg – WIR sind das KAPITAL!

Die Ausstellung «Das Kapital ist weg – Wir sind das Kapital» belebt die Hallen für Neue Kunst im Kammgarn West. Vom 24. August bis zum 15. September 2018 zeigen über 30 nationale und internationale Künstler*innen ihre Werke und setzen ein Signal der Gegenwart. In Anlehnung an das Werk „das Kapital“ von Joseph Beuys versteht sich die Ausstellung als Aufforderung über das Kapital unserer Gesellschaft nachzudenken.

Ist Kunst frei?

Kann Kunst vereinen?

Was ist das Kapital unserer Gesellschaft?

Die Hallen für Neue Kunst im Kammgarn West waren zwischen 1984 und 2014 eines der renommiertesten Museen für Kunst, insbesondere für Minimal und Concept Art. Angestoßen wurde ihre Entstehung durch Urs Rausmüllers Versprechen an Joseph Beuys, ihm einen Ort für sein zukünftiges Werk «Das Kapital Raum 1970-1977» zu schaffen, welches fortan das Herzstück der Ausstellung bildete. Beuys Kunst war engagiert und explizit politisch - sie wollte Botschaften und zukunftsweisende Modelle für die Gesellschaft vermitteln. Sein Schlüsselwerk «Das Kapital Raum 1970-1977» kann als Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus verstanden werden, welchem der Künstler die Kreativität als eigentliches Kapital der Gesellschaft entgegensetzte. Das Werk entwickelte sich über mehrere Jahre hinweg und in Interaktion mit vielen Menschen: die Installation ist die Verbildlichung einer gelebten Aktion.

Die Ausstellung «Das Kapital ist weg – Wir sind das Kapital!» lenkt den Fokus von der geschichtsträchtigen Vergangenheit der Räume auf die Gegenwart. Der Titel der Ausstellung bezieht sich nicht nur auf das abgewanderte Werk «Das Kapital Raum 1970-1977», sondern auch auf den von Beuys geprägten Begriff der sozialen Plastik, welcher für eine gesellschaftsverändernde Kunstpraxis steht, in der jeder Mensch durch kreatives Handeln an der Gestaltung der Gemeinschaft mitwirken kann.

Dieses Miteinander spiegelt sich in der Selbstorganisation der Ausstellung mit Einbezug aller Kunstschaffenden. Der Diskurs der Gruppe formte das Konzept und die inhaltliche Ausrichtung der Ausstellung. Das Statement «Wir sind das Kapital!» versteht sich auch als Aufforderung an die Besucher*innen zur Partizipation und Interaktion. Durch Miteinbezug und Austausch von und mit allen Beteiligten werden Ideen und Denkanstöße weitergetragen und weitergedacht. Durch diese Reflektion und den Dialog auf mehreren Ebenen erhält die Kunst gesellschaftliche Relevanz und kann einen subversiven Charakter annehmen.

«Wir sind das Kapital!» kann auch ironisch gelesen werden und thematisiert so die unauflösbaren Widersprüche mit denen sich Kunst im Zeitalter des Kapitalismus und der Globalisierung konfrontiert sieht. Denn der Vorstellung von uneigennützigem, kreativem Austausch steht der Begriff des kulturellen Kapitals gegenüber, welches die Fähigkeiten und das Wissen von Personen bezeichnet. Kulturelles Kapital ist ebenso wie ökonomisches Kapital an Marktmechanismen angebunden und kann somit zu sozialer Ungleichheit beitragen. Solche Kapitalumwandlungen zeigen sich in der Abhängigkeit der Kunst vom Kunstmarkt und der Standortstärkung mittels Kulturförderung. Diese ökonomischen Verbindungen und Machtverhältnisse stehen in Widerspruch zu zeitgenössischer Kunst, sofern diese als Mittel verstanden wird, elitäre Kunstverhältnisse zu überwinden und für sich in Anspruch nimmt frei von Zwängen zu sein. Beuys Werk steht sinnbildlich für dieses unauflösbare Dilemma: «Das Kapital Raum 1970-1977», welches aufgrund eines Rechtsstreites von den Hallen für Neue Kunst aufgegeben werden musste, wurde im Anschluss für einen zweistelligen Millionenbetrag verkauft. Der Verkauf bedeutete das damalige Aus für die Hallen für Neue Kunst. Wie kann die zeitgenössische Kunst auf dieses unauflösbare Dilemma reagieren? Kompromisse werden reflektiert und bewusst eingegangen - die Selbstorganisation der Ausstellung „Das Kapital ist weg – wir sind das Kapital“ kann als Loslösung von etablierten Strukturen verstanden werden, ist aber dennoch auf Unterstützung angewiesen.

Die Ausstellung «Das Kapital ist weg – Wir sind das Kapital!» ermöglicht einen Dialog zwischen Damals und Heute. Durch die Nutzung des Leerstandes im Wandel werden alte Systeme aufgebrochen und geben Raum für unerprobte Konzepte und Inhalte. Die Hallen für Neue Kunst schufen durch die Umnutzung der Industrieräumlichkeiten eine neuartige Museumskonzeption. Die Ausstellung «Das

Kapital ist weg – Wir sind das Kapital» greift dieses Erbe auf und lebt selbst neue Konzepte. Anstelle des Museums, das die Auswahl von Künstler*innen und Werken trifft, tritt das Künstlerkollektiv, welches die inzwischen leeren Räume des Kammgarns West gemeinsam aneignet und bespielt. Der Dialog zwischen Damals und Heute wird von Künstler*innen aufgegriffen, die ortspezifisch arbeiten. Die Spuren früherer Werke werden neu interpretiert und schaffen eine Brücke in die Gegenwart. Daneben stehen künstlerische Positionen, die ganz im Jetzt verhaftet sind und auf die Zukunft verweisen. Das Vergangene und Erhabene der Räumlichkeiten wird ernst genommen, gleichzeitig nimmt sich die Ausstellung den Raum für Unbekanntes.

Die Arbeiten der über 30 Künstler*innen stellen sich der übergreifenden Frage „Was ist das Kapital unserer Gesellschaft?“. Der Kapitalismus und seine Symptome, das Miteinander als Lösungsansatz und mediale Vielfalt als Kunstpraxis zeigen den zeitgenössischen Kunstdiskurs der Ausstellenden. Durch die Gegenüberstellung der Werke treten diese in Dialog zueinander, stellen sich gegenseitig in Frage und erweitern ihren Kontext. Mehrere Werke beziehen den öffentlichen Raum mit ein und verweisen so über die gegebenen Räumlichkeiten hinaus. Die Suche nach umfassenden Konzepten, die den Austausch fördern spiegelt sich auch in der Gestaltung des Raumes, in welchem sich das Monumentalwerk von Beuys befand. Die gegenwärtige Rauminstallation fungiert als interaktives Kunstwerk, welches von den Besucher*innen mitgestaltet wird und gleichzeitig als Bar dient. Der Raum ist ein Ort der Interaktion, der Begegnung und des Austausches. Die Preise der Getränke werden von einem Zufallsgenerator bestimmt und zwingen uns damit über Wert und Ware und unsere eigene Rolle in diesen Systemen nachzudenken. Die Betrachter*innen werden in die Verantwortung gezogen und die Grenzen zwischen Kunstraum und Alltag verwischen. Die Ausstellung selbst kann als Gesamtkunstwerk verstanden werden, deren Summe in der Interaktion mehr Wert generiert als seine einzelnen Teile.

Text: Anina Knauer und Corina Rauer